

Wes Brot ich ess, des Lied ich sing

Frage:

Assoziation zwischen Finanzierung einer medizinischen Zeitschrift und den abgegebenen Empfehlungen in den publizierten Artikeln?

Hintergrund:

Informationen über neue Entwicklungen in der Medizin erhalten die Ärzte bei Fortbildungen, durch Publikationen in medizinischen Zeitschriften und Werbematerial von Pharmafirmen. Es erscheinen zunehmend Zeitschriften, sogenannte „Fortbildungszeitschriften“, die den Ärzten kostenlos zugestellt werden. Diese Zeitschriften finanzieren sich ausschliesslich oder zum grössten Teil aus den Einnahmen durch Platzierung von Werbung in der Zeitschrift. Es gibt einige Daten, welche die Annahme unterstützen, dass kommerzielle Interessen den Inhalt und die Aussagen in diesen Zeitschriften beeinflussen. In dieser Studie hat eine Forschergruppe untersucht ob die Art der Finanzierung einer Zeitschrift mit den in den Zeitschriften abgegebenen Empfehlungen für oder gegen ein Medikament assoziiert ist.

Methode:

- Elf „Fortbildungszeitschriften“ in Deutschland wurden identifiziert und die Zeitschriften wurden in drei Kategorien eingeteilt: Zeitschriften, die zur Gänze durch Werbeeinnahmen finanziert werden (z.B. Medical Tribune); Zeitschriften, die zum Teil durch Werbung und zum Teil durch Subskriptionsgebühren finanziert werden (z.B. Dt. Ärztezeitung); Zeitschriften, die vollständig durch Subskriptionsgebühren finanziert werden (z.B. Der Arzneimittelbrief).
- Neun innovative Medikamente oder Medikamentenklassen für die Behandlung häufiger Krankheiten wurden ausgewählt, die zu Beginn der Studie intensiv beworben wurden (z.B. Angiotensin Rezeptor Blocker und Sartane, Acetylcholinesterase Inhibitoren...)
- Alle Artikel aus dem Jahr 2007 aus den insgesamt 11 Zeitschriften wurden für die Analyse verwendet.
- Jeder Artikel wurde verblindet von zwei Personen geratet. Beurteilt wurde der Grad der Empfehlung für dieses Medikament auf einer Skala von -2 bis +2. Null bedeutet eine neutrale Position, +2 eine starke Empfehlung für und -2 ein starke Empfehlung gegen das Medikament

Resultate:

- 465 Ausgaben von 11 Zeitschriften wurden gescreent.
- 638 Werbungen für die vorher ausgewählten Medikamente wurden gefunden (14 bis 161 pro Zeitschrift)
- 297 Artikel mit Empfehlungen für oder gegen ein Medikament wurden identifiziert.

Zeitschrift	n	-2	-1	0	+1	+2
Durch Werbung finanziert	256	0	1 (0.4%)	2 (0.8%)	18 (7.0%)	235 (91.8)
Gemischte Finanzierung	7	1 (14.3%)	1 (14.3%)	0	1 (14.3%)	4 (57.1%)
Durch Subskription finanziert	34	10 (29.4%)	18 (52.9%)	3 (8.8%)	3 (8.8%)	0

Kommentar:

- Es ist klar und unzweideutig festzustellen, dass in den durch Werbung finanzierten Zeitschriftenartikeln die besprochenen Medikamente „strongly“ empfohlen werden, während in den durch Subskription finanzierten Artikeln grösstenteils eine kritischere Meinung transportiert wurde.

- Welchen Effekt dieser Tatsache auf das Verschreibungsverhalten hat ist nicht bekannt und auch schwierig zu untersuchen. Hätte es allerdings keinen Effekt, würde wahrscheinlich nicht soviel Geld für diese Art der Werbung ausgegeben.
- Die Resultate dieser und früher zu dieser Problematik publizierten Studien fördern das Vertrauen der Bevölkerung in die Medizin nicht.
- Die praktizierenden Ärzte für diesen Umstand allein verantwortlich zu machen wäre inadäquat. Irgendwie müssen sich die Ärzte im Informationsdschungel zurecht finden. Es wäre an der Zeit sich Gedanken über die Wissensbasis der Medizin zu machen. Welches Wissen benötigen Ärzte in welcher Form?

Literatur:

Becker A et al. The association between a journal's source of revenue and the drug recommendations made in the articles it publishes. *CMAJ* 2011;183; 544-548

Verfasser:

Johann Steurer